

## Nützliche Prioritäten?

**Johannes Kiersch**

*Institut für Waldorfpädagogik, Witten/Ruhr, Deutschland*

Jost Schieren gruppiert im voranstehenden Artikel (*RoSE* Vol 2, Nr. 2/ 2011) mit einleuchtenden Argumenten die rational kaum zu bewältigende Masse der überlieferten Äußerungen Steiners, wie sie inzwischen in der Dornacher Gesamtausgabe vorliegen, in drei Kategorien: solche, die mit den Methoden empirischer Forschung der üblichen Art verifiziert und weiter bearbeitet werden können, Aussagen also, deren Kompatibilität mit – in der Sprache Steiners – „anthropologischen“ Forschungsergebnissen auf der Hand liegt oder grundsätzlich erreichbar erscheint, dann solche, die zumindest einstweilen wissenschaftlich nicht zugänglich sind, aber doch – etwa im Sinne von Arbeitshypothesen – als plausibel gelten können, und einen marginalen Rest, der sich einstweilen, oder auch grundsätzlich, jeder rationalen Erschließung zu entziehen scheint. Seriöse wissenschaftliche Forschung im Bereich der ersten Kategorie hält er für dringend geboten und auch realisierbar; die Probleme der zweiten, zu denen er ein so anspruchsvolles Thema wie die Gültigkeit der Reinkarnationsidee rechnet, möchte er eher mittelfristig angehen, also bis auf weiteres ungelöst stehen lassen; die Auseinandersetzung mit dem irrationalen Rest verschiebt er auf eine ferne Zukunft. Priorität hat für ihn, was vom wissenschaftlichen Mainstream verstanden und produktiv aufgegriffen werden kann. Diese Gewichtung hat zugleich den Vorteil, dass Ausbildungseinrichtungen, die es riskieren, sich mit Ideen Steiners zu befassen, sich damit gegen den verbreiteten Verdacht immunisieren, die Prinzipien rationaler Forschung zugunsten einer selbstreferentiellen Auslegung vorwissenschaftlicher Glaubenslehren preiszugeben. Auch sprechen zahlreiche fruchtbare Ergebnisse des inzwischen in Gang gekommenen Gedankenaustauschs selbstkritischer Anthroposophen mit Mainstream-Forschern für den pragmatischen Ansatz, den Schieren vertritt.

Personen, denen die Esoterik Steiners für ihre Orientierung und ihr Handeln im Leben viel bedeutet, werden Schierens einleuchtender Strategie eher skeptisch begegnen. Und nicht nur diese. So schreibt der Würzburger Erziehungswissenschaftler Walter Müller zu der Frage, ob die Waldorfschule auch ohne Anthroposophie (und damit ohne den peinlichen Rest, dessen wissenschaftliche Bearbeitung Schieren einstweilen ganz zurückstellen möchte) eine gute Schule sein könne: „Wenn es nämlich stimmt, dass die Anthroposophie zwar nicht in inhaltlicher, aber doch in funktionaler Hinsicht als Garant für die gegenwärtig so hoch eingeschätzte pädagogisch-didaktische Qualität der Waldorfschulen anzusehen ist, dann erscheint eine künftige Waldorfschule ohne Anthroposophie unmöglich. Denn sie bildet bei genauer Betrachtung das Gravitationszentrum des gesamten Unternehmens, das Motivations- und Kräfte-reservoir für Lehrer und viele Eltern und die oft unbemerkte Hauptquelle für den viel beschworenen Schulgemeinschaftsgeist. Ohne diesen weltanschaulichen Sinnmittelpunkt wären die Tage der Waldorfschule vermutlich gezählt“ (Müller, 1999, S. 123).

Das gibt Anlass zum Nachdenken. Wenn selbst ein angesehenes Fachmann, der jeder Art von Esoterik eher distanziert gegenübersteht, bemerkt, dass der esoterische Kern der Waldorfpädagogik erstaunlich produktiv wirkt, trotz seiner sonderbaren Irrationalität, dann hätten wir doch allen Grund, mögliche hermeneutische Annäherungen an eben diese Irrationalität nicht in eine ferne Zukunft abzuschieben, sondern sie vielmehr, so gut das jetzt schon geht, zu bedenken und zu erproben.

Und in der Tat gibt es dafür auch heute schon bemerkenswerte Ansätze. Die kulturgeschichtliche Forschung hat alte Befangenheiten überwunden, widmet sich vielerorts vorurteilsfrei und mit bemerkenswertem Eifer den lange Zeit kaum bekannten esoterischen Strömungen der Weltgeschichte und ihren Kulturwirkungen (Hanegraaff, 2005 und 2006; zusammenfassend Dietz, 2008) und hat besonders in der Klärung spezifischer Denkformen großer Esoterik erstaunliche Fortschritte gemacht (Faivre, 2001; Liedtke, 1996). An der Sorbonne in Paris, an Universitäten in Amsterdam, in Exeter und in Rom gibt es besondere Lehrstühle für Esoterikforschung. In Deutschland sind besonders an den Universitäten Halle-Wittenberg und Siegen umfangreiche einschlägige Forschungsprojekte gestartet worden (Neugebauer-Wölk 1999; Vondung & Pfeiffer 2006). Es kann nicht mehr lange dauern, bis

das dabei erarbeitete Methodenarsenal auch auf die Esoterik Steiners und speziell auf die heute noch völlig irrational anmutenden Bereiche seiner Anthroposophie Anwendung findet. Wäre es nicht angebracht, dass anthroposophisch orientierte Sachkenner sich dabei wegweisend und Maßstäbe setzend beteiligen, ehe andere das tun, die dafür weniger kompetent sind?

Hierbei wird vermutlich Steiners Methodendiskussion im einleitenden Kapitel seines Buches „Von Seelenrätseln“ eine wegweisende Rolle spielen (Steiner, 1917 und öfter). Zunächst dürfte dabei die hermeneutische Klärung der *Ausdrucksformen* Steiners im Vordergrund der Aufmerksamkeit stehen (Kiersch, 2010). Einen bedeutenden Anstoß gerade hierzu haben die erst vor wenigen Jahren entdeckten, inzwischen mehrfach ausgestellten und von Kunstkennern eifrig diskutierten *Wandtafelzeichnungen* Steiners gegeben. Die *Kontextgebundenheit* gerade seiner esoterischen Darstellungen, das Problem von *Kontinuität und Wandel* in der Entwicklung seiner Lehre (Ravagli & Röscher, 2003), seine besondere *Metaphorik* (Kiersch, 2008; Kaiser, 2011), der *heuristische Charakter* seiner Begriffsbildungen (Rittelmeyer, 1990) sind schon jetzt im Gespräch. Das *Vorläufige, Provisorische* aller Ausführungen Steiners über „höhere Welten“ – im Gegensatz zu dem verbreiteten Eindruck, es gehe ihm um „absolute Wahrheit“ – erregt Aufmerksamkeit.

Die Erforschung der besonderen *Ausdrucksformen* Steiners, die übrigens auffällige Ähnlichkeiten zu den schon von Sachkennern wie Uwe Pörksen eingehend beschriebenen Ausdrucksformen *Goethes* zeigen (Pörksen, 2008), dürfte eine Brücke bilden zu der in seinem Werk verborgenen, bisher nur aus weit verstreuten, oft nur aphoristischen Äußerungen vorläufig erschließbaren *Methodenlehre der übersinnlichen Forschung*, von deren Konsolidierung manch überraschendes Licht auf die einstweilen noch gänzlich irrational wirkenden Bereiche der Lehre Steiners fallen dürfte. Der wesentliche Kern des Gesamtwerks Steiners ist und bleibt seine Esoterik. Die Forschung sollte sich durch die Setzung von Prioritäten, die ihr vom Denkstil und vom Denkkollektiv (Fleck, 1980) des wissenschaftlichen Mainstreams und von den Zwängen einer politisierten Bildungsverwaltung gegenwärtig nahe gelegt werden, nicht davon abhalten lassen, gerade das Inkommensurable an Steiner und seiner Lehre schon jetzt als lohnende Herausforderung ins Auge zu fassen und wenigstens anfänglich zu verstehen.

## Literatur

- Dietz, K.-M. (Hg.) (2008). *Esoterik verstehen. Anthroposophische und akademische Esoterikforschung*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Faivre, A (2001). *Esoterik im Überblick*. Freiburg: Herder Verlag.
- Fleck, L. (1980). *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Hanegraaff, W. (2005). Forbidden Knowledge: Anti-Esoteric Polemics and Academy Research. *Aries* 2/2005, S. 225-254.
- Hanegraaff, W. (2006) (Hg.). *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*. Leiden: Brill.
- Kaiser, U. (2011). „Wann wird das symbolische Gewand fallen?“ Dogma und Methode. Zur Hermeneutik des Steinerschen Werks. *Die Drei* 8-9/2011, S. 41-55.
- Kiersch, J. (2008). Gewordene und werdende Esoterik. In: K.-M. Dietz (Hg.). *Esoterik verstehen*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Kiersch, J. (2010). „Mit ganz andern Mitteln gemalt.“ Überlegungen zur hermeneutischen Erschließung der esoterischen Lehrerkurse Steiners. *RoSE – Research on Steiner Education* 1(2), S. 73-82.
- Liedtke, R. (1996). *Die Hermetik. Traditionelle Philosophie der Differenz*. Paderborn: Schöningh Verlag.
- Müller, W. (1999). „Ver-Steiner-te“ Reformpädagogik oder: Ist die Waldorfschule trotz Anthroposophie eine gute Schule? In: W. Böhm & J. Oelkers (Hg.). *Reformpädagogik kontrovers*. Würzburg: Ergon, S. 105-125.
- Neugebauer-Wölk, M. (Hg.) (1999). *Aufklärung und Esoterik*. Hamburg: Felix Meiner.
- Pörksen, U. (2008). Goethes phänomenologische Naturwissenschaft. Sprache und Darstellung als Erkenntnisinstrument. In: D. Pleštil & W. Schad (Hg.). *Naturwissenschaft heute im Ansatz Goethes*. Stuttgart, Berlin: Mayer, S. 89-103.
- Ravagli, L. & Röschert, G. (2003). *Kontinuität und Wandel. Zur Geschichte der Anthroposophie im Werk Rudolf Steiners*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Rittelmeyer, Ch. (1990). Der fremde Blick. Über den Umgang mit Rudolf Steiners Vorträgen und Schriften. In: F. Bohnsack & E.-M. Kranich (Hg.). *Erziehungswissenschaft und Waldorfpädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 64-74.
- Steiner, R. (1917). *Von Seelenrätseeln*. <http://anthroposophie.byu.edu>.
- Vondung, K. & Pfeiffer, K. L. (2006). *Jenseits der entzauberten Welt. Naturwissenschaft und Mystik in der Moderne*. Mystik und Moderne Bd. I. München: Wilhelm Fink Verlag.